

der Advocatenstand mehr verunehret als verherrlicht. „Es ist bekannt (sagt er S. 4. 5.) daß die Natur die Weibspersonen mit mehr Lebhaftigkeit versehen, als die Männer, und sie sind geschickt weit früher, als wir, auf dem Schauplatze der Welt zu erscheinen. Ein junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren u. einer guten Erziehung empfindet u. drückt sich mit Artigkeit und Zärtlichkeit aus, daß sie eine Gesellschaft vergnügen kann, in welcher ihr Bruder von gleichem Alter nicht leicht würde zugelassen werden. Wenn er auch gute Talente hat, so sind sie noch nicht reif genug um sich sehen zu lassen. Denn, wenn er sich gleich zu einem Character hinan schwingt, so ist er noch nicht zeitig geworden; und, wenn er versucht den Mann zu spielen, so fällt er noch zu oft ins Kindische zurück. Sein kühnes ungestümes rasches Wesen u. seine Blödigkeit sind, eines wie das andere, unangenehm. Derjenige Mann (S. 7.) welcher gegen ihre Reize (der Damen nämlich) unempfindlich ist, wird selten ein großmüthiger Freund der Natur seyn; er behält eine gewisse Unbiegsamkeit, die auch seine wahren Tugenden wild machen, —

Daß allerdings dasjenige, was der Hr. Autor behauptet, von einer Menge Frauenzimmer gelten u. wahr seyn könne, ist unläugbar; Hingegen ist auch in Ansehung einer vielleicht noch größern Menge derselben die Unwahrheit außer Zweifel gewiß. Eben die Eigenschaften u. Fähigkeiten, welche wir an den Frauen verehren, sind den Mannspersonen ebenfalls in jedem Jahre ihres Lebens eigen, — Und warum sollten sie es auch nicht seyn? Es beruhet ja hiebey bloß auf dem Seelenvermögen. Denn, aller Unterschied zwischen Frauenzimmern und Mannspersonen liegt einzig u. allein in dem Körperlichen; die Seele hat ja kein Geschlecht; sie ist dabey ganz unschuldig, daß die Hülle, in welcher sie wohnet, nach ihrer verschiedenen Gestalt, auch ihr der Seele verschiedenes besondere in der bürgerlichen Einrichtung zuignet, und daß hiernach sie nach dem Wohnorte sich zu bequemen genöthiget wird. H. C. Aprippa von Nettesheim, welcher über die Unzuverlässigkeit u. Eitelkeit aller Wissenschaften und Künste ein ganzes Werk ausarbeitete (de incertitudine & vanitate omnium scientiarum & artium) hielt es demungeachtet für keine Eitelkeit, für die Damen eine Lobschrift (de nobilitate & præcellentia foemini exus ejusdemque supra virilem eminentia) aufzusetzen. Der Eingang dieser Schrift aber erkläret dasjenige, was ich vorher behauptete, sehr gründlich und schön. Quorum quidem sexuum discretio (saget Aprippa) non nisi situ partium corporis differente constat, in quibus usus generandi diversitatem necessariam requirebat. Eandem vero & masculino & foeminae ac omnino indifferentem animam formam tribuit, inter quas nulla prorsus est sexus distantia. Eandem mulier